

Kulturelles Erbe Königstein

Sonderausgabe
März 2023



Nach 55 Jahren: Stadt kündigt Museumsräume Fristgerecht und grundlos / Plant Stadt einen Raubzug am Vereinseigentum?

Standort Burgmodell In zwei Teile zersägt wie 1968? Neuer Platz gesucht

(Red.) Die Kündigung der Museumsräume, die dem 1. Vorsitzenden Ulrich Hiller da in den Briefkasten schneite, war wohl zuviel. Er quittierte wenige Tage später seinen Posten, eigenartigerweise direkt im Verbund mit der Kulturamtsleiterin, die bis dato Beisitzerin im Vorstand des Vereins gewesen war.

So gelangte die Kündigung also auf den Tisch des restlichen Geschäftsführenden Vorstandes, dessen Mitglied Frau Hecke, ihres Zeichens 2. Vorsitzende, so kommentiert:

Wir haben - wie in einem Proseminar für Juristen - nun miterleben können, wie im Verlauf von vier Briefen eine Kündigung ausgesprochen wurde, zunächst ein Teil des Museumsinventars als Eigentum beansprucht wurde, dann ein überwiegender Teil und zuletzt die Aufforderung kam, doch bitte nachzuweisen, was im Museum überhaupt noch dem Verein für Heimatkunde gehören würde. Falls nicht nachweisbar, wäre alles wohl Eigentum der Stadt im Sinne von Schenkungen und 'Zustiftungen' aus den letzten Jahrzehnten, die der Verein bis dato ja nur treuhänderisch betreuen würde.

Abgesehen von der Absurdität der Argumentation und dem festen Willen des Vorstandes, diesem Verhalten, das ich als moderne Wegelagererei empfinde, Widerstand entgegenzusetzen, stelle ich mir doch die Frage: 'Was wäre, wenn ...?' Was wäre, wenn der Bürgermeister mit seinen Behauptungen Recht hätte? Dann in der Tat verschöbe sich allerdings auch der Betrachtungswinkel: Dann muss man sich z.B. fragen, warum keiner der letzten vier Bürgermeister sich jemals nach dem Inventar oder dem Archiv erkundigt hat? Weder die Archivar*innen Sturm-Godramstein, Großmann-Hofmann noch Alexandra König haben sich jemals für diesen Bestand interessiert. Falls ich mich bei Frau Dr. König irre, die ja immerhin als Beisitzerin im Gesamtvorstand unseres Vereins war, so würde das daran liegen, dass niemand den Geschäftsführenden Vorstand von ihrer Einsichtnahme informiert hat. Möglich wäre es, so war es ja auch bei der Umgestaltung der Ausstellung im 1. Obergeschoss, an der sie mitwirkte und die nun halb fertig liege geblieben ist.

Warum, bitte, hat sich die Stadt in den letzten fünf Jahrzehnten dann nicht um ihr Eigentum gekümmert, z.B. dafür gesorgt, dass es einen adäquaten Lagerraum für die Bestände 'Ihres' Museums gibt? Wieso sorgte sie nicht dafür, immerhin seit Jahrzehnten versehen mit akademischen Fachkräften in Archiv und Kulturamt, dass z.B. die Grabungsfunde von den Burgen Falkenstein und Königstein ins Depot des Landesamtes für Denkmalpflege nach Wiesbaden gelangten? Wieso war niemand jemals einen Blick auf das Inventarverzeichnis, wollte gar etwas über die 'Zustiftungen' und ihre Spender wissen, oder gar direkt Verträge mit diesen abschließen? Sollte gar der Verein als vorgeblicher Empfänger missbraucht werden, damit Dinge in das Museum einfließen, die die Spender der Stadt direkt nicht anvertraut hätten? Wieso soll ein Verein Nebenkosten für ein Gebäude bezahlen und selbst das Geld für Aufsichtspersonal aufbringen, wenn doch alles angeblich der Stadt gehört? Wieso hat kein Kulturamtsleiter, keine Stadtarchivarin jemals mit dem Verein gesprochen z.B. über eine Zusammenarbeit mit dem Hessischen Museumsverband? Wieso hat es seitens der Stadt 50 Jahre lang keinen Mitarbeiter*in, keinen Bürgermeister geschert, was im Stadtmuseum ausgestellt wird, geschweige denn überhaupt dort vorhanden ist?

Auf mich macht das den Eindruck, dass man sich seitens der Stadt verhält wie vor 1968: Alles Alte vom ehemaligen Burgmuseum abgeladen in einer Scheune, das Burgmodell auf einem Umzug des Burgvereins mitgeschleift und dann im Regen verkommen lassen. Die gesamte Chose abgegeben an den Verein

für Heimatkunde, der sich um Restaurierung, Aussonderung und Präsentation kümmerte.

55 Jahre später: Plötzlich wird der Anspruch 'auf alles' erhoben, ohne selbst zu benennen, was 1968 überhaupt übergeben wurde und unter welchen Bedingungen. Warum müssen wir im Vorstand erleben, dass die Beisitzerin Dr. Alexandra König, die ja nach eigener Aussage in keinem Interessenskonflikt gegenüber dem Verein stand, den überraschten Gesamtvorstand mit der Aussage unterhält im Sinne von 'Das ist Eigentum der Stadt, und die Stadt bestimmt, was im Museum ausgestellt wird!' Da erinnert sich der ehemalige langjährige Vorsitzende Rudolf Krönke ganz anders an das Jahr 1968. Und er ist nicht der Einzige.

Mit welcher Leichtigkeit hier der Paragraph 25 der Hessischen Gemeindeordnung missachtet wurde, macht mich sprachlos. Als ein neues Mitglied im Vorstand des Vereins für Heimatkunde kann ich nur feststellen: Das Rechtsdenken einiger Mitglieder des Vorstandes, die inzwischen zurückgetreten sind, hat mich erschüttert. Der Mietvertrag im Sinne einer Überlassung durch die Stadt aus dem Jahr 2013 ist eine Auslieferung des Vereins an die eventuelle Willkür einer Verwaltung. Deren Aufgabe vor 10 Jahren wäre es gewesen, eine ausgewogene Vereinbarung auf den Tisch zu legen, und nicht ihren unzweifelhaft vorhandenen Vorteil, mit Volljuristen ausgestattet zu sein, zu benutzen, um eine solche Vereinbarung überhaupt zur Unterschrift zu bringen.

Der Vorstand wird mit der Kündigung der Museumsräume überrascht und das angesichts der Tatsache, dass die damit befasste Kulturamtsleiterin der Stadt, die gleichzeitig auch für die bisher erfolglose Andienung des ehemaligen 'Altstadttübchens' an unbedarftete Mieter zuständig ist, wiederum als Beisitzerin in unserem Vorstand saß. Was soll ich von einem 'guten Gespräch' zwischen Leonhard Helm, Dr. Alexandra König und Ulrich Hiller halten, von dem niemand sonst im Vorstand je etwas erfahren hat? Die uns derzeit vorliegende Korrespondenz bringt mich zu diesem Ruf: 'Nein, wir haben keine Angst vor einer deutschen Verwaltung!' - Der amtierende Vorstand des Vereins für Heimatkunde ist gewillt, dessen Eigentum nicht aus der Hand zu geben, mag die Arbeit am Kulturgut des Museums früher so mangelhaft gewesen sein wie sie will. Mag der Vermieter seine Mietsache zurückbekommen, das ist rechtens, wenn auch nicht gerecht. Die beweglichen Inhalte der Mietsache wird er nicht übernehmen können. Niemand in diesem Land wird aus einer Mietsache ausziehen müssen unter Zurücklassung seines Eigentums, auch nicht der Verein für Heimatkunde! Was kommt als Nächstes? Vielleicht der Auszug der Heimatsube in Mammolshain?

Was also wäre wohl das adäquate Vorgehen? 'Wenn man da nicht weiter weiß, gründet man einen Arbeitskreis.' So sarkastisch der Spruch, so groß die Chance, die sich damit verbindet.

Doch weit gefehlt. Statt forderte die Stadt anlasslos ein Konzept, ob zu Öffnungszeiten oder Inhalten, bleibt offen. Das ist abgeliefert, obwohl gegenüber dem Vermieter nicht notwendig. Man ist ja höflich und um Einvernehmen bemüht.

Kreative Beiträge aus dem erweiterten Vorstand des eigenen Vereins: Fehlanzeige.

Doch was geschah nach der Einreichung unseres Konzeptes? Dem 1. Vorsitzenden wurde die Kündigung der Räumlichkeiten des Museums zugestellt, fristgerecht und ohne Begründung. Die ist nach geltendem Gewerbe-Mietrecht auch nicht nötig, geschickt gemacht vom Vertragspartner Leonhard Helm. Eine Kündigung, wenige Tage nach Einreichung eines

inhaltlichen Konzeptes der Neuausrichtung des Museums für die Jahre 2023 und 2024? Nach 55 Jahren städtischer völliger Gleichgültigkeit gegenüber dem Museum? Ein Schelm, wer Böses denkt!

Eine Kontaktaufnahme mit dem Hessischen Museumsverband um ergänzende Beratung? Sie erfolgte erst auf mein Betreiben endlich im Februar 2023. Zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte überhaupt. Die Reaktion nach Ortsbesichtigung, empfunden vom Vorstand des Vereins? Als 'blankes Entsetzen', zu Recht im übrigen. Natürlich hat der Verein Nachholbedarf 'in Sachen Museum'. Genau deshalb hat er sich ja erfolgreich um Förderungen und neue professionelle Partner bemüht!

Inzwischen liegen die Dinge so, dass man nur in alter Westermanier von einem Streit um ein totes Pferd sprechen kann! Zu retten gibt es in diesem Haus ohne grundlegenden inhaltlichen wie baulichen Wandel bloß noch die Erinnerung an ein Heimatmuseum, an Jahrzehnte verpasster Chancen, verpasster Förderungen, fehlender Anerkennung durch die Stadt und mangelnder Konzeption. Doch gibt es dazu eine inhaltliche Vorstellung seitens der Stadt? Fehlanzeige. Würde von ihr das Gespräch gesucht, um über veränderte Inhalte für die Zukunft zu reden? Keineswegs.

Dass gerade jetzt, nachdem die Bundesregierung über den Kopf der Kommune hinweg dem Verein direkte Förderung zukommen ließ, kurioserweise zur Modernisierung des Museums, die Stadt ohne Begründung die Räumlichkeiten des Museums kündigt, ist logisch nicht erklärbar. Die wahren Beweggründe indes liegen auf der Hand, sie sind inhaltlicher Natur: Was wird im Museum ausgestellt werden in Zukunft? - Nicht umsonst befasste sich der Leitartikel der letzten KEK-Ausgabe mit dem Thema 'Wem gehört die Geschichte?'

Im Verein für Heimatkunde wiederum formiert sich auch bei Mitgliedern Widerstand: "Wir sind nicht bereit, tatenlos dem Marsch der Stadt in die kulturelle Verflachung kommentarlos zu folgen", konstatieren übereinstimmend die Mitglieder Ellengard Jung und Christoph Schlott: "Ist das hier Schilda? Beteiligt sich unser Verein an den Kosten für ein Museum, das er 'treuhänderisch für die Stadt' nur verwaltet? Veranstaltet der Verein zweimal im Jahr einen Antikmarkt, der übrigens dem Image der Stadt traditionell guttut und dessen Aufbau wir unseren Mitgliedern Rudolf Krönke und Ulrich Hiller verdanken, um mit den Einnahmen das Aufsichtspersonal für ein 'städtisches' Museum zu bezahlen? Werden da etwa jedes Jahr mehr als 6.000 Euro aufgewendet, damit die Stadt auf der anderen Seite genügend Geld hat, um ihre jährliche Halloween-Party für Gruselkumpel auf der Festungsrue auszustatten? Gehört denn das zu den Kernaufgaben einer Stadt, der ihr Museum keinen Cent wert ist? Und kaum, dass das Thema 'Eugen Kogon' ins Museum einziehen soll, wird eine unsägliche Drohkulisse samt Kündigung aufgebaut?"

Die Stadt hat ihren moralischen Anspruch auf intellektuelle Führung in Sachen Museum wohl restlos verspielt, niedergelegt in Briefen, die das Fürchten lehren sollen. Doch auch hier gilt die alte Regel: Vergewissere Dich, ob sich erschrecken lässt, was Du erschrecken willst. "Wenn das eine Art 'Kulturkampf' werden soll: Nur zu! Im Museum bestimmt der Verein die Themen, und die sind dem gemeinnützigen Anliegen des Vereins und einer wissenschaftlich begründeten Ausgewogenheit geschuldet, nicht dem Willen einzelner gewählter Politiker. Nicht umsonst gehört das Thema Museum eben nicht zu den Pflichtaufgaben einer Stadt. Nicht umsonst bedient sich unsere Gesellschaft hier fast überall freier Organisation", beschließt Frau Hecke mit ihren Anmerkungen.

(Red.) Das vermeintliche Prunkstück des bisherigen Burg- und Stadtmuseums Königstein wird zum 30. Juli 2023 das Historische Rathaus wieder verlassen: Das Modell der Festung Königstein in ihrem Bauzustand um 1790 muss dafür aber in zwei Teile zersägt und anschließend fachgerecht erneut zusammengesetzt werden, so wie beim Einzug in das Haus 1968 auch schon einmal.

Für den Verein für Heimatkunde stellt sich indes die Frage: Wohin damit? Geeignet wären Foyers von Unternehmen, bestimmt auch Räumlichkeiten im Aufenthaltsbereich einer Königsteiner Schule. Ein konkreter Plan liegt noch nicht vor, aber: "Wir können inzwischen dieses Modell mit Hilfe von QR-Codes bzw. digitalen Filmen buchstäblich ganz neu zum Leben erwecken", sagt Historiker Christoph Schlott: "Das war für das laufende Jahr ohnehin für das Museum geplant." Und dann fügt er hinzu: "Im Moment fielen mir als Präsentationsorte nur das Kurbad oder die KVB-Klinik ein: Dort ist entsprechend Platz vorhanden. Es wäre in der Tat schade, das Modell wie vor 1968 in ein Lager zu packen, aber eine stadtnahe Immobilie kommt ja im Moment wohl auch nicht in Frage."



Das heutige 'Burgmodell' (ganz oben) hat eine bewegte Geschichte hinter sich: 1968 musste es in zwei Teile zersägt werden, um überhaupt in die Räume des Museums zu gelangen.

Königstein hat wieder ein Museum Ein bedeutsamer Tag für den Verein für Heimatkunde

Königstein (Pr). — Flotte Fanfarenklänge des Königsteiner Korps waren am Samstagmorgen Begleitmusik, als Karl Weißbecker, Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde, die Tür zum alten Rathaus aufschloß. Damit war nach mehr als zwanzig Jahren in Königstein wieder ein Stadtmuseum geöffnet. Die große Schar geladener Gäste zeigte sich wenige Augenblicke nach Erklimmen der jahrhundertalten Treppe in den Räumen des neuen Museums verblüfft: Hier ist in den letzten Monaten mit viel Mühe eine Vielzahl historischen Materials zusammengetragen worden.



Drei Buben konnten es während der Eröffnungsbesichtigung nicht erwarten und stürmten die Stufen hinauf in die drei geschmackvoll eingerichteten Räume des Museums. Doch am riesigen Burgmodell unter Glas verströmete Vereinsarchivar Kurt Knüttel die drei Jungen auf den Nachmittag. Außer den drei Buben besuchten an den ersten beiden Tagen rund 200 Königsteiner ihr neues Stadtmuseum.

Den Schlüssel des Museums überreichte Bürgermeister Willke im alten evangelischen Gemeindezentrum am Burgweg an Heimatkunde-Vorsitzenden Karl Weißbecker. Der Bürgermeister dankte für die mühevollen Arbeit und zum Teil auch finanzielle Opferbereitschaft der Mitglieder des Vereins, der sich wegen der Einrichtung des Museums größte Mühe gegeben hatte.

Vorsitzender Weißbecker wünschte sich, daß alle Königsteiner Freude an ihrem Museum haben, berichtete von den Glückwünschen des hessischen Kultusministers, des Regierungspräsidenten und des Landrats und dankte besonders herzlich dem Kunstmaler und Restaurator Kurt Knüttel (Weißbecker: „Ohne ihn hätten wir heute das Museum nicht.“) für die viele Arbeit, die er getan hat.

Einen Stein der XXII. römischen Legion überbrachte als Geschenk Dr. Schäfer vom benachbarten Verein für Geschichte und Altertumskunde Höchst. „Alles hier und heute in Ruhe zu betrachten ist nicht möglich“, sagte einer der Eröffnungsbesucher. Wer am Sams-

Das Historische Rathaus in Königstein war bereits in den 30er Jahren Schauplatz eines Museums, dann wieder von 1968 bis 2023: Im Jahr 1968 eröffnete der damalige Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde Karl Weißbecker das neue Stadtmuseum, das seine Erstaussstattung aus den in einer städtischen Scheune gelagerten Exponaten des ehemaligen Burgmuseums der NS-Zeit bezog. Seitdem sind viele Objekte als Leihgaben und Schenkungen hinzugekommen. - Die technische Ausstattung des Museums ist heute veraltet, die Modernisierung u.a. mit Bundesmitteln ist in vollem Gange: Dessen Gelder reichen zwar nicht zu einem Neubau der gesamten Inneneinrichtung, der den Standards des Hessischen Museumsverbandes entsprechend eigentlich schon seit Jahren angesagt ist, aber zu einer digitalen Präsentation verschiedener Museumsbereichen im Internet. Damit werden die Besucher Königsteins zunehmend unabhängig vom realen Museum selbst, können sie doch über die entsprechenden Internetseiten Wissenswerte zu Königsteins Geschichte auch ohne den Besuch des Museums erfahren. - Der städtische Beitrag bei diesem Erneuerungsprozess beschränkt sich auf die Kündigung der Museumsräume. - Bilder: Neuer Königsteiner Kreis e.V., Krönke Historia.



Königlicher Magistrat

Alternatives Konzept für Historisches Rathaus / Wir Demokraten!
Eine Ausstellung zu unserem Selbstverständnis

(Red.) Was passiert mit dem Historischen Rathaus nach dem Auszug des Burg- und Stadtmuseums Ende Juli 2023? - Das wissen wir nicht. Sicherlich hat der Magistrat eigene Vorstellungen. Wer räumen lässt, hat ja wohl Pläne!

Dennoch gibt es ein Nachfolgekonzept, das die drei historischen Vereine im Rahmen des "Königstein-Plans" empfehlen, ein Konzept, das auch ohne die Sammlungen des Vereins für Heimatkunde relativ schnell umsetzbar wäre und sich zudem zu einem guten Teil auf Bestände des Stadtarchivs stützen könnte. Endlich, möchte man sagen, denn in den letzten 55 Jahren des Burg- und Stadtmuseums war aus dem Stadtarchiv dort nichts zu sehen.

Nach wie vor wäre es ein Haus mit wenig Platz, nach wie vor würde seine Zugänglichkeit nicht besser sein als jetzt. Was also passt dort hinein, ohne aus allen Nähten zu platzen. Was könnte sein Beitrag sein, ohne wieder nur ein normal langweiliges Museum mit zu wenig Platz zu sein?

Das, was es war um 1900 war: Ein preußisches Rathaus in einem mittelalterlichen Stadttor mit barockem Aufbau.

Was also sollte, könnte dort zu sehen sein? Natürlich eine Dokumentation zum Haus selbst, das auch. Im Kern aber wäre es für alle Besucher dieser Stadt ein Magnet auf ihrer Zeitreise in die preußische Kaiserzeit, zurück in die viel geliebte Zeit eines Georg Pingler und Großherzog Adolph, es wäre wieder ein preußisches Rathaus, ein Rathaus in der preußischen Provinz Hessen-Nassau, im reichen und verwöhnten Vorfeld Frankfurt und Wiesbadens, das Rathaus vieler reicher Zugezogene und einer strebsamen alteingesessenen Königsteiner Bürgerschaft, nicht ganz so reich wie die Eigentümer der vielen Neubauten rund um die Stadt ...

Wie wäre es, wenn im Historischen Rathaus Königstein der Raum des Bürgermeisters von 1909 wiedereröffnet, samt Formularen, die man als Besucher dort sogar ausfüllen könnte? Melden Sie sich doch damals einmal als Frau für einen Beruf an! Auch das wäre eine Art Crash-Kurs in Sachen (fehlender) Demokratie! Am besten noch das preußische Kommunalrecht dazu, auch das Bürgerliche Gesetzbuch - von damals -, natürlich die Verfassung des Reiches und, um es komplett zu machen, ein 'Vitrinschen' mit Heinrich Manns 'Der Untertan'. - Ein 'Erlebnis-Rathaus' des kaiserlichen Deutschlands. Ist Köpenick da noch so weit?

Zwei Räume blieben für ein besonderes multimediales Dokumentarisches: Vielleicht sollte dort auch zu sehen sein, was die deutsche Sozialdemokratie 1918 vom Platz gefegt und statt dessen installiert hat: Eine deutsche Republik mit einer demokratischen Verfassung. Wäre das als Konterpart dem Slogan Königsteins als 'Stadt des Grundgesetzes' wohl angemessen? Würde das einen Spannungsbogen schaffen, der Publikum interessiert, frei nach dem Motto: 'Vom Untertanen zum Bürger?' Wäre es, richtig gestaltet, ein Objekt der Besucherneugier, gar von Schulklassen, die auf der Suche nach dem 'eigentlichen Deutschen' sind oder besser: Auf der Suche nach dem, was wir mit dem Grundgesetz hinter uns ließen? Auf der Suche nach dem Untertanen? Wäre es der Ort, der die Geschichte des Notkreises Königstein erzählt, vom Inflationsgeld aus der Hauptstraße, von Passierscheinen und dem Leben mit der Besatzung?

Wäre es gar eine Stätte, die dann auch vom Verlust der

Demokratie 1933 berichtet, von der Wandlung einer Stadt vom 'Judenkurort' zur nationalsozialistischen Vorzeigestadt der Region, die am konkreten Beispiel des Königsteiner Rathauses betrieblich selbst aufzeigte, was der Verlust von Demokratie nun konkret am Ort bedeutete? Damit die Stolpersteine der Opfer des Nationalsozialismus in Königstein die zu ihrem Verständnis fehlende Tatseite des bürokratisierten Terrors an die Seite gestellt bekommen?

Wie sah das Formular aus, mit dem man per Verwaltungsakt zum 'Halbjuden' wurde? Was war nötig für einen Königsteiner Hotelier, um an seinen Gartenzaun das Schild 'Juden unerwünscht' heften zu dürfen?

Wie war es nach dem 1. Mai 1945, mit einem Hubert Faßbender als Bürgermeister, den ersten freien Wahlen seit 1933, der ersten großen Bürgerversammlung 1948 etc. etc.?

Das Schöne an diesem Gedankenspiel ist: Alles, was auf Orts-ebene dazu nötig ist, ist vorhanden! Wohl sortiert, noch kommentarfähig durch wenige Zeitzeugen, vom 'Bildarchiv Schilling' bis zum preußischen Formulareindruck oder einem Briefbogen der NSDAP. - Alles, was über die Ortsebene gebraucht würde: Leicht zu beschaffen.

Das Beste an diesem Gedankenspiel ist indes: Es wäre einmalig in Deutschland, wie manches einmalig sein könnte in Königstein für Deutschland.

Ich sehe schon einen gelehrigen Schüler eines pfiffigen Geschichtslehrers, der am Schreibtisch des Bürgermeisters Platz nimmt und seinem Gegenüber die alles entscheidende Frage stellt: 'Habe Sie denn gedient?' Aber ja, Herr Börschermeister: Im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88, in der Elisabeth-Kaserne in Mainz.'

Das also wäre ein Raum im Historischen Rathaus um 1909. Das Haus mit dem Telefon-Anschluss Nr. 2 - Ein Gerät mit Wählscheibe, aber was für einer!

Die zwei anderen Räume würden ihre Besucher durch die letzten 100 Jahre kommunaler Demokratie und Diktatur führen, exemplarisch für Hessen, gefördert vom Land Hessen, mit Bezügen zum Land Hessen.

Denn schließlich: ... entstanden in Königstein Teile der hessischen Verfassung, ... ist Königstein eine Stadt des Grundgesetzes, das - wie wir wissen - die Kommune als die politische Einheit definiert, die alle ihre Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze selber regelt.

Wird es nicht Zeit, dass es in Hessen einen Ort gibt, der zeigt und dokumentiert, dass die Demokratie in diesem Land seit 1946 im 'bottom-up' Prinzip organisiert wird, der erklärt, was der große 'Hessen-Plan' war und für eine Stadt bedeutete, was die Gemeindeformen spürbar für uns Bürger*innen ausmachen? Welche Stadt in Hessen sollte es sonst wohl tun? Schließlich ist Königstein die Stadt mit dem Preis 'für gelebte Demokratie!' Warum bieten wir dazu nicht deren Dokumentation am eigenen Beispiel? Eine Dokumentation unserer kommunalen Demokratie, von uns selbst? Eine Dokumentation, die an Beispielen aufklärt, z.B. darüber, wie unsere Demokratie das Verhältnis zwischen Magistrat und Vereinen regelt, was der Paragraph 70 der Hessischen Gemeindeordnung bedeutet! ... Und nebanden der 'Startpunkt Geschichte' im ehemaligen Altstadtstübchen: Startpunkt in die Geschichte einer Stadt, die anders ist als andere. Wahrlich.

Verschwendener Weg der Erkenntnis

Königsteins Demokratiegeschichte ganz virtuell
Von 'Orten' und QR-Codes / Die Gräuelt der NS-Zeit benennen

(Red.) Die Degradierung der Festungsrue Königstein zu einem Eventort ist nicht mehr rückgängig zu machen. Nicht real. Virtuell schon, was ja gerade auch geschieht, dank des Vereins für Heimatkunde. Zu besichtigen im übrigen im Internet unter www.koenigstein-kulturelles-erbe.de. - Dort wird die Festungsrue Königstein nun Stück für Stück zu dem, was sie auch real sein könnte: Zu einem 'Ort europäischer Demokratiegeschichte'. Zunächst einmal als virtueller Rundgang durch ihre ganze Geschichte, später denn speziell zur Demokratiegeschichte des Denkmals und seiner Bedeutung für Königstein, die Region und die Nation: Königstein als Standort des 'Gefängnisses der ersten Demokraten', Königstein als der Standort des östlichsten Freiheitsbaumes der Französischen Revolution! Das sind doch bemerkenswerte Details, samt der Erkenntnis, dass die Königsteiner schon vor 230 Jahren 'gut französisch' waren. Die Sache im Internet wird sich entwickeln keine Frage ...

Sicherlich ist bei der derzeitigen politischen Lage der 2018 erstmals formulierte Traum, aus der Festungsrue einen Ort der Demokratiebildung zu machen, ausgeträumt. Vorläufig. Da half auch das Statement der französischen Generalkonsulin 2019 leider nichts.

Anders sieht es mit dem Ansinnen des 'Neuen Königsteiner Kreises' aus, auf die reichhaltige Demokratiegeschichte Königsteins wenigstens 'mit Flyer und Buch' und im Internet hinzuweisen.

Nicht umsonst zählte dieser Verein zu den Gründungsmitgliedern der bundesweiten 'AG Orte der Demokratiegeschichte', dessen Sekretariat - nomen est omen - in Weimar beheimatet ist. Diesem Zusammenschluss demokratiegeschichtlich motivierter Organisationen (www.demokratie-geschichte.de) trat im Jahr 2020 auch die Stadt Königstein bei, ein lobenswertes Unterfangen, was sie doch eine der ersten Kommunen, die sich der AG anschlossen.

2019 formulierte der 'Neue Königsteiner Kreis' anlässlich seines Gedenken an '70 Jahre Haus der Länder Villa Rothschild' zum ersten Mal die Idee einer 'Erkenntnistour Demokratiegeschichte' in Königstein, trat aber 2021 die konkreten Planungen gerne an den Verein für Heimatkunde ab, der dafür von der Bundesregierung eine konkrete Förderzusage erhalten hatte. Das Wissen des 'Neuen Königsteiner Kreises' floss in die Arbeit der Heimatkundler mit ein.

Im gleichen Jahr hatten die Stadtverordneten Königsteins der Verwaltung einen Etat für einen ähnlichen 'Weg der Demokratie' bewilligt. So entschloss sich der Magistrat, diesen 'Weg der Demokratie' auch publik zu machen, gleich bundesweit. Den Rahmen dafür bot eine Publikation des renommierten, bundesweit aktiven Vereins 'Gegen Vergessen / Für Demokra-

tie e.V.' in Berlin. Ihr Titel: 'Demokratie etablieren und leben. Orte der Demokratiegeschichte'.

Dort ließ der Magistrat einen zweiseitigen Beitrag absetzen unter der Überschrift "Stadt Königstein im Taunus". Nach der geflissentlichen Beantwortung der dort gestellten Standardfragen 'Wie bringen Sie Ihren Besuchern gelebte Demokratie näher?', 'Nennen Sie drei Werte, für die die Stadt Königstein steht ...' und 'Was macht die Stadt Königstein zu einem Ort der Demokratiegeschichte?' wurde auch die Frage beantwortet 'Wie bringen Sie Ihren Besucherinnen gelebte Demokratie/Demokratiegeschichte näher? Welche Angebote macht die Stadt Königstein, um Demokratie für Ihre Besucherinnen erfahrbar zu machen?'

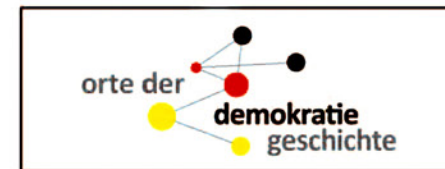
Verblüffend ist die Antwort, die seit Herbst 2021 nun bundesweit verbreitet wird: 'Schautafeln informieren über das historische Geschehen und leiten über QR-Codes auf weiterführende Informationen. Ein 'Weg der Demokratie' führt zu weiteren Orten in Königstein, die vom Aufbruch und den Initiativen der Menschen zur Festigung der jungen Demokratie erzählen ...' Von der 'Jungen Union' ist da die Rede, vom 'Königsteiner Kreis' (dem historischen natürlich!), dem 'Victory Guest House' und einem abgestürzten 'Rosinenbomber'.

Und schon im Herbst 2021 im Imperfekt formuliert liest man die kluge Erkenntnis: 'Der besondere Ort der Villa Rothschild, das Schicksal der ursprünglichen Eigentümer, die als Juden von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, gemahnte zudem, an die Gräuelt der NS-Staates zu erinnern und aus der vergangenen Katastrophe die Lehren für die Entwicklung unseres demokratischen Gemeinwesens zu ziehen.'

Allerdings ist es bis heute noch niemandem gelungen, diesen 'Weg der Demokratie' zu finden, und auch in der Villa Rothschild erinnert nichts 'an die Gräuelt der NS-Staates'.

Ebenfalls 2021 beschied der Magistrat den 'Neuen Königsteiner Kreis' mit der Erkenntnis, dass eine Zusammenarbeit in Sachen Demokratiegeschichte 'nicht notwendig' wäre, aber Anregungen gerne entgegen genommen würden. Inzwischen hat sich die Sache durch die Initiative des Vereins für Heimatkunde - Sie wissen schon: der Verein, dessen Museum gerade gekündigt wurde - erledigt: Im Verlauf des Frühjahr 2023 wird es eine erste Fassung einer virtuellen 'Erkenntnistour Demokratiegeschichte' in Königstein geben. ... eine der ersten übrigens in Deutschland. So bekommt die Öffentlichkeit dann aus der Zusammenarbeit von zwei Vereinen doch das, was die Stadt einst als existent versprochen. Das ist eine der 'Lehren für die Entwicklung unseres demokratischen Gemeinwesens', die man aus, sagen wir, irtümlicher Information ziehen kann: Gemeinsam und 'vereint' geht's. Erstaunlich!

Arbeiten ganz im Sinn der 'AG Orte der Demokratiegeschichte' (Logo links):



Die Vereine der 'Aktionsgemeinschaft historischer Vereine' in Königstein.



Kulturelles Erbe ganz am Anfang?

Gedanken zum ungesagten historischen Wissen / Mobiles kulturelles Erbe Königstein in Gefahr?
Vom Schwund fünfzigjähriger Erfahrungen

(Red.) Mitberausgeber Christoph Schlott, seit Jahrzehnten im Verein für Heimatkunde aktiv, beschreibt auch aus persönlicher Betroffenheit die Situation um das ungesagte historische Wissen Königsteins.

Eine Stadt, eingemuckelt in ihren tradierten, sich ewig wiederholenden und -zugegebenenmaßen sehr schönen, meist auch sehr anspruchsvollen - Rituale der Neujahresveranstaltungen, Burgfest-Aktivitäten, Halloween-Getue, Ritter & Rock auf der Burg, die traditionell dazu neigt, dass alles so bleibt, wie es ist: Dass darüber die Offenheit für neue Erkenntnisse, in unserem Fall für relevante neue historische Erkenntnisse abnehmen kann: Die Weltgeschichte lehrt es vom antiken Athen bis zur deutschen Verdrängung des vergangenen II. und III. Reiches. Dass sich das ewig wiederholt ist ebenfalls eine Binsenweisheit der Philosophen. Dass es sich überraschenderweise in der eigenen Stadt wiederholt und nicht nur im Rest der Welt: Auch. Und selbst die dämmernde Erkenntnis, dass sich das nur durch einen 'Ruck' ändern lässt, ist nicht besonders neu und leider im Zitateschrank von Schloss Bellevue verschwunden.

Jetzt, 'kurz vor 12', steht die Königsteiner Gesellschaft in den nächsten Wochen und Monaten vor der Gretchen-Frage: 'Wie halten wir es mit dem Kulturellen Erbe Königsteins?'

Und damit sind nicht die großen, sehr großen Pläne einzelner Kommunalpolitiker gemeint, die zur Rettung von Königsteins Event-Ort Nummer Eins sicherlich die notwendigen 19 Millionen EURO zusammenbekommen werden, damit ist das bewegliche 'Kulturelle Erbe Königsteins' gemeint.

Dazu bedarf es allerdings der Benennung der Wirklichkeit, eigentlich: Einer ausführlichen Analyse der Situation. Das ist bisher nicht erfolgt. Die wenigen, die den Überblick haben, mögen diese Analyse im Kopf haben und schweigen ob der Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Publizierung ergeben würde. Doch drücken davor kann sich Königsteins kulturelle Elite in Zukunft nur noch, wenn sie auch weiterhin kräftig die Augen zudrückt. Geht also Königsteins bewegliches kulturelle Erbe im Nichts Königsteiner Ignoranz auf? Und wenn ja, warum?

Lange vorbei die Hoffnung auf ein konstruktives Miteinander der historischen Vereine und der Stadt. Lange verfolgten Hoffnungen auf eine neue Politik mit neuen akademischen Köpfen Kirchners Pavillon-Gastspiel zum Trotz. Statt dessen Übernahmelisten und Widerstandsgeist, kein guter Nährboden für Wissenszuwachs oder gar Wissensaustausch auf Augenhöhe. Vorbei die Ideen auf gemeinsame Förderbeschaffungen, längst angebrochen die Zeit (erfolgreicher) notwendiger Alleingänge: Noch nie war die Erforschung der Königsteiner Festungsrue so weit gediehen wie in den letzten Jahren: Auf der denkmalpflegerischen Seite durch die Bemühungen der Stadt, auf der historischen Forschungsseite durch die unkoordinierten jahrelangen Sammlungen, Einzelpublikationen und Projekte der historischen Vereine und einzelner ihrer Mitglieder. Doch eine gedeihliche 'Ernte' im Sinne von Erhalt und Publizierung ist nur partiell in Sicht und auch nur partiell geschehen. Zu ausgeprägt der Hang des Wissen Sammelns, zu gering der Hang zum Wissen veröffentlichen, nicht vorhanden eine integrierende Plattform systematischen Publizierens, noch nicht einmal

systematischen digitalen Archivierens im Heimatverein, aber: bei der Stadt. Zu ausgeprägt der Hang einzelner Agierender nach Einfluss, zu gering der Wunsch nach gemeinsamen Handeln. Ist das ein 'Game of thrones' auf der kleinstmöglichen Ebene?

Einen solchen Quatsch kann sich eine Gesellschaft, die sich um ihr historisches Erbe schert, nicht leisten.

Was ist mit der 'Sammlung Krönke Historia'? Was mit der 'Postkartensammlung Hasselbach' und den jahrzehntelangen Bemühungen ihrer Eigentümer? Was ist mit dem wertvollen und unersetzlichen Wissen von Heimatforschern wie Ellengard Jung, Edmund Brütting und Manfred Colloseus oder Beate Großmann-Hofmann, um einmal die geläufigsten Namen zu nennen?

Schon vor Jahrzehnten trat an die Stelle der 'Heimatlichen Geschichtsblätter' des Vereins für Heimatkunde das Festbuch des Burgvereins, neben den Jahrbüchern des Hochtunuskreises das Medium für historische Aufsätze zur Geschichte Königsteins. Doch dafür war es eigentlich nicht gedacht, dafür ist es technisch auch nicht ausgelegt. Dort stapelt sich mit allem guten Elan und Engagement der Beteiligten eine inzwischen fast unendliche Reihe einzelner Aufsätze, gespeist aus den privaten Schatullen kluger und fleißiger Heimatkundler. Dennoch bleibt die bittere Erkenntnis: Eine wirkliche Stadtgeschichte hat es seit dem städtischen Jubiläumsbuch des Jahres 1963 nie wieder gegeben.

Wo also steht Königstein 'in Sachen historischer Sammlungen und Objekte'? - Das ist zur Zeit nur schwer zu beantworten.

Im Fall des Burg- und Stadtmuseums ist es noch leicht: Verloren die wissenschaftliche Kartei der archäologischen Objekte aus den 80er Jahren, gelöscht die digitalen Daten des aktuellen Inventars, kaum brauchbar die vorhandenen Papierdrucke. Für die Heimatkunde bedeutet das eine Katastrophe, sind doch viele Objekte ohne sachkundige Erläuterung ihrer Leihgeber und Spender zum 'Objekt ohne Geschichte' degradiert. Der Verein für Heimatkunde steht erneut vor dem Beginn einer wissenschaftlichen Erfassung seiner Bestände. Ein Verdienst des neuen Vorstandes ist es, nun endlich mit dem Hessischen Museumsverband in dieser Richtung Gespräche begonnen zu haben.

Vorbei im Museum hoffentlich die Auslegung einzelner Objekte ohne historischen Bezug, angebrochen eine Zeit der Besinnung auf pädagogische Prinzipien, Vermittlungswunsch und Gewichtung nach historischer Wichtigkeit. Verblüffend die ersten Ergebnisse, die zudem der ganzen Stadt die immensen Lücken in Wissen und Bestand aufthun. Erfreulich die Entwicklung im Stadtarchiv, ohne dass Details bekannt wären: Professionell sicherlich das dortige Vorgehen, garantiert durch weiß Gott erfahrenes und kundiges Personal. Der Wunsch nach Bündelung ist nicht nur an einer Stelle zu hören. Die Bündelung indes ist nicht durch Okkupation zu erreichen, sondern allein durch Partizipation und Achtung. Ein erster Schritt dazu war die 2021 erfolgte 'Aktionsgemeinschaft' der drei historischen Vereine. Sie ist sinnvoll, sie ist bitternötig

angesichts der generellen Überalterung von Geschichtsvereinen.

Der nächste Schritt wäre, müsste sein ein kooperatives Vorgehen von Stadt und Vereinen: Publizistisch, bei Anträgen, bei konkreten Projekten, bei der Gestaltung des kulturellen Erbes Königsteins.

Dazu würden, dazu müssten gemeinsame Anträge bei Landes- und Bundesstiftungen gehören - zwei Vereine haben es zwischen 2018 und 2021 vorgemacht -, dazu müsste ein 'runder Tisch' gehören, um des Austausches willen, um zu bündeln, Überschneidungen zu vermeiden, Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Vor allem: Das zu nutzen, was die Stadt nicht bezahlen kann. - Zeit! Die Zeit der Heimatkundler, die sich über Jahre in tausenden Stunden bemisst, nicht aufzuholen für ein Stadtarchiv! Wozu auch? Es ist bereits geleistet, was noch nicht für alle dokumentiert!

Was braucht es denn noch mehr als dieses Startkapital, das bisher unbeschrieben in den Schützengräben lokaler Kämpfe im Schlamm versinkt? Eine merowingische Scherbe vom Burgberg? - Fragen sie den Heimatkundverein! Eine Urkunde aus Stolberger Zeit? - Fragen Sie Ellengard Jung! - Die Beschreibung eines alten Grabsteines? Fragen Sie den 'Verein Denkmalpflege Königstein e.V.' - Ein Foto aus der Hauptstraße um 1900, ein originaler Druck zu Friedrich Stoltze, eine Handschrift zur Festungsrue Königstein, etwas zur Besatzungszeit der 20er Jahre? - Fragen Sie Krönke Historia! - Eine Auskunfts zur Jakobinegeschichte auf der Festung, zur Demokratiegeschichte? - Fragen Sie den 'Neuen Königsteiner Kreis'.

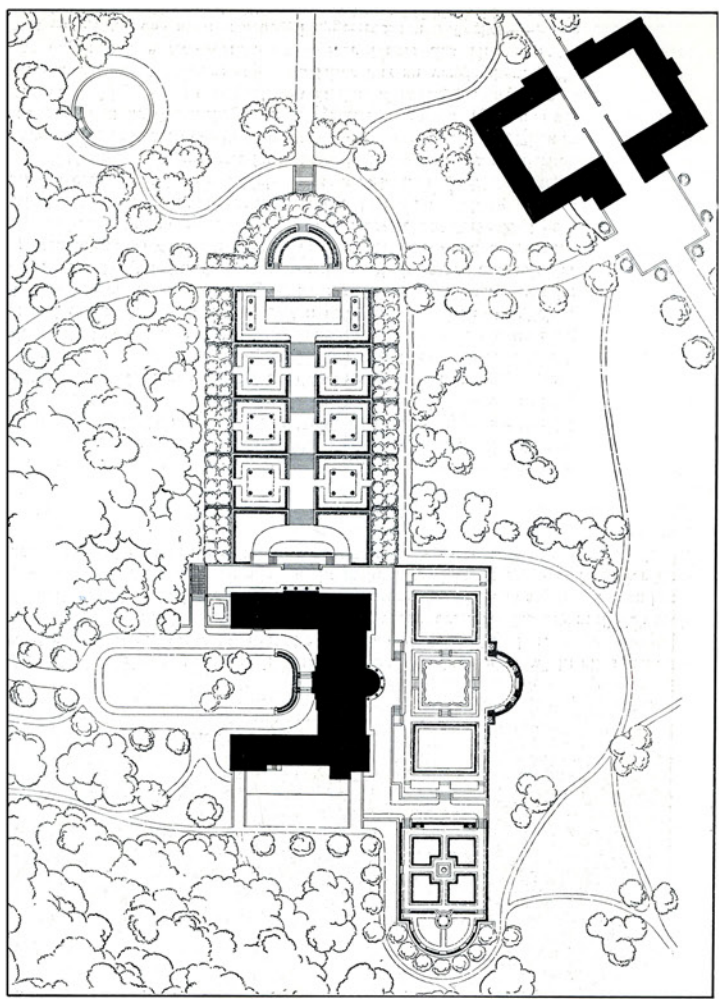
Diese Stadt ist reich an Wissen, reich an Wissens-Schaffenden. Sie hat kein funktionierendes Museum, sie zeigt kein funktionierendes Miteinander in Sachen 'Kulturelles Erbe', sie hat noch nicht einmal einen adäquaten Museumsraum, sie verfügt über eine Geschichte, die sie größer macht in ihren Möglichkeiten als sie selber wahrnimmt, sie verfügt über 'historische Rohstoffe' sondergleichen.

Sie verfügt über keinen bekannten Plan für die Zukunft Ihres Kulturellen Erbes jenseits der Erhaltung der Event-Stätte Festungsrue. Das historische Wissen um eine Stadt wird mühsam geschaffen; es zu bündeln ist erfahrungsgemäß eine schwierige, oft kaum lösbare Aufgabe, die sich nicht durch Okkupation und Majorisierung lösen lässt, sondern allein durch Verständnis, Akzeptanz und Achtung. Das allerdings sind personengebundene Werte. Das Wissen wurde und wird durch einzelne Menschen geschaffen. Doch niemand lebt ewig. Und so wie es geschaffen wurde, kann dieses Wissen um das kulturelle Erbe auch ungesagt und unbeschrieben wieder verschwinden, insbesondere das Wissen um die Nachkriegsjahre. Genau an dieser Stelle befindet sich diese Stadt. So sehe ich das. Was also wird das Jahr 2024 für Königstein bringen? Nur ein Jahr des Erinnerns an '75 Jahre Bundesrepublik und Grundgesetz in Königstein'? Oder doch ein Jahr des Aufbruchs in ein Miteinander bei der Bewahrung des Kulturellen Erbes Königsteins? Das ist doch ein Ziel für das zu streiten es sich lohnt!

Christoph Schlott



Ist das der Blick auf den Schreibtisch eines Rathaus-Mitarbeiters? Erfährt man im 'Erlebnis-Rathaus Historisches Rathaus' die Dinge zur Entwicklung der eigenen Stadt, die sonst nur in der 'Ablage Archiv' ruben? - Übersichtsplan eines 'Königsteiner Schlosses': Villa Gans.



„Königstein-Plan“ weist Richtung Bildungstourismus

Drei Vereine legen Gestaltungskonzept vor / Einbeziehung des HdB / 'Sommer-Pavillon' in Adenauer-Anlage

(Red.) Königstein ist offenbar eine Stadt der Gegensätze, eine Stadt, deren Tourismus angeblich über einen städtischen Weg der Demokratie verfügt, den niemand bisher entdeckt hat und einen Magistrat, der versucht, dem eigenen Heimatkundverein das Stadtmuseum zu entreißen auf der einen Seite, und drei historischen Vereinen auf der anderen Seite, die ihre Kräfte bündeln, Neues und vor allem Digitales planen und umsetzen und sich grundlegende Gedanken zu einem Gesamtkonzept für die Stadt machen.

Heraus kommt mit diesem Artikel die Skizze eines stadumfassenden Tourismus-Plans, den die drei Vorsitzenden der Vereine, Frauke Heckmann, Ellengard Jung und Christoph Schlott gerne als den „Königstein-Plan“ bezeichnen, in Anlehnung an den großen 'Hessen-Plan' des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hessens Georg-August Zinn.

Dass er nicht mehr sein kann als ein Vorschlag, eine Anregung mit konkreten Inhalten, ist selbstverständlich. Dass man sich daran abarbeiten kann mit vielen 'Wenn ...' und 'Aber's' liegt ebenfalls auf der Hand. Dass er eine konkrete Möglichkeit von mehreren ist, die kreativen Bürger*innen und Politiker*innen einfallen mögen, ist auch klar.

Zur Zeit ist er der einzige, der 'auf dem Tisch liegt'. Er hat keinen größeren Anspruch, als eine Debatte zu entfachen. Und das wäre schon viel. Denn eines ist sicher, und auch das kann man neben aller Demokratiegeschichte in Königstein exemplarisch lernen: Der Weg zu Veränderungen ist mühsam, sehr mühsam. Schon der Weg bis zum Beschluss zu Veränderungen ist es, von den Veränderungen selbst einmal ganz zu schweigen. Die Veränderung ist meistens wie eine Salzkarawane in der Sahara: Rechts und links gibt es nichts zu sehen, grün ist auch nicht, und nicht das schnellste Wüstenschiff bestimmt das Tempo.

Vielleicht ist der „Königstein-Plan“ für einige Zeitgenossen nur eine Phantasterei, sicherlich ist er schwerer umzusetzen als der Slogan 'Europa-Stadt Königstein' - und das hat schon nicht geklappt - und ganz sicher ist er 'ohne Auftrag' entstanden, vor allem ohne Auftrag aus 'der Politik' oder aus 'dem Rathaus'.

Dieser Plan ist eine Art Selbstbeteiligung, die man - der

Hessischen Verfassung und dem Grundgesetz sei Dank - neben der Meinungsbildung durch die politischen Parteien von Bürger*innen sogar ausdrücklich erwartet. Bitte. Dies ist eine Meinung, fundiert begründet und mit einer klaren Botschaft: Öffnung der Stadt Königstein gegenüber dem Rhein-Main-Tourismus, der politischen Bildung aller Gäste und dem Erleben von bildungsbereicherter Freizeit an einem der schönsten Orte des Taunus: Königstein, der 'Perle des Taunus', des 'Ortes europäischer und deutscher Demokratiegeschichte', der 'Stadt des Grundgesetzes'.

Der „Königstein-Plan“ berücksichtigt schlicht einige grundlegende Parameter, soweit es denn geht, die nach dem Verständnis seiner Autor*innen für Königstein wichtig sind:

Den Wunsch nach Bindung von auswärtigem Publikum in der Innenstadt, bei und in Sehenswürdigkeiten, möglichst über das ganze Jahr verteilt und nicht nur an besonderen Veranstaltungstagen und -wochenenden, der Führung des Publikums ohne verkehrstechnische Überlastung der Innenstadt, seiner Unterhaltung durch kurzweilige und anspruchsvolle Angebote mit klarem Königstein-Bezug. Das alles wiederum in einer konkreten Vorstellung, die möglichst keine besonders hohen Kosten verursacht, ein möglichst großes Maß an finanzieller Förderung durch Dritte zulässt und möglichst nicht mit Flächenverbrauch, neuer oder geänderter Infrastruktur und Bauvorhaben einhergeht, also auch auf bereits vorhandene Räume akquiriert und dies unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung zusätzlichen kommunalen Personals.

Diese Dinge vorausgesetzt, sind der Fantasie natürlich recht enge Grenzen gesetzt, nicht hinsichtlich möglicher Themen, doch hinsichtlich konkreter Lösungsvorschläge.

Allerdings angesichts der bisher allein geäußerten Ansicht, die Festungsrue attraktiver zu gestalten, indem man ihren Turm unter die Haube bringt - wohlgemerkt die Holzhaube des 18. Jahrhunderts -, mögen die folgenden Vorschläge vielleicht sehr weit ausgreifen, doch fantastisch und unerreichbar sind sie nicht. Das zeigen viele, sehr viele vergleichbare Projekt quer durch unsere Republik.

Zu den einzeln vorgeschlagenen Standorten finden Sie ergän-

zende Einzelartikel (KEK Zeitung März 2023, diese und folgende Ausgabe). Hier finden Sie eine kurze Begründung und Übersicht.

Zentrum im Haus der Begegnung:

Ausstellung **„800 Jahre Stadtgeschichte“**;
Ausstellung **„Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein“**

Täglich von Dienstag bis Freitag geöffnete Ausstellung, Samstag geschlossen, Sonntag durch Verein betreut.
Darstellung Königsteins 1918 bis etwa 1952 im Kontext seiner nationalen Bezüge.

Historisches Rathaus:

„Haus der Demokratie - Startpunkt Geschichte“

Öffentlich zugängliche Dokumentation im Historischen Rathaus: Darstellung des preußischen Rathauses um 1900 (Rekonstruktion, Dokumentation) und Erläuterung der kommunalen Demokratie in Königstein resp. Hessen (Entwicklung Demokratie und Selbstorganisation der Stadt von 1900 bis heute); Ort der Präsentation aktueller Stadtplanungen.

Einrichtung eines **„Startpunkt Geschichte“** in den benachbarten Räumen des ehem. 'Altstadstübchens' (Informationszentrum mit Broschüren, Literatur, Verkauf touristischer Produkte, Ausgabestelle für Tablets/digitale Stadtrundgänge, Ausgabe pädagogischen Materials an Schulklassen/Lehrer, 'Schnelldurchlauf Stadtgeschichte' ...).

Festungsrue:

„Neues Burgmuseum“

Präsentation des Festungsmodells im neu eingerichteten Burgmuseum. Standort: Nebenraum der Schlossküche auf der Festungsrue. Einrichtung: Medial modern ausgerüstete Präsentation der Geschichte der Festungsrue (Rekonstruktionen, Filme etc.), ausgesuchte Anzahl von historischen Objekten von der Festung (Originale, Repliken, Faksimile). Öffnung durch Pächter der Festung.

Kurbad:

„Königstein Rocks“

Präsentation der Geologie und Paläontologie des Taunus unter aktiver Verwendung der Geologie Königsteins: Erlebnis-Präsentation zum Erdzeitalter des Devon in Verbindung mit Erlebnisroute zum Burgberg. Öffnung durch die Kurbad-Verwaltung.

Outdoor:

„Königsteiner Bergpark“

Einrichtung einer Erlebnisroute zu Themen der Wald-Ökologie, Archäologie des Berges und Geologie des Taunus/von Königstein auf der Grundlage des Wegenetzes der 70er Jahre. Jederzeit zugänglich.

Outdoor in der Konrad-Adenauer-Anlage:

„Sommer-Pavillon der historischen Vereine“

Temporärer Aufbau eines Glaspavillons mit ca. 20 Quadratmetern Präsentationsfläche in der Konrad-Adenauer-Anlage, jeweils (definitionsbedürftig) 'in den Sommermonaten'. Die praktische Verbindung zu einem temporären Konsum-Pavillon (Wein o.ä.) liegt nahe.

Zweck des Pavillons: Temporäre Ausstellungen der drei historischen Vereine; Präsentationsfläche für andere Vereine in Königstein nach Absprache. Organisation und Betreuung: Die Aktionsgemeinschaft der historischen Vereine Königsteins.

Stadtrundgänge:

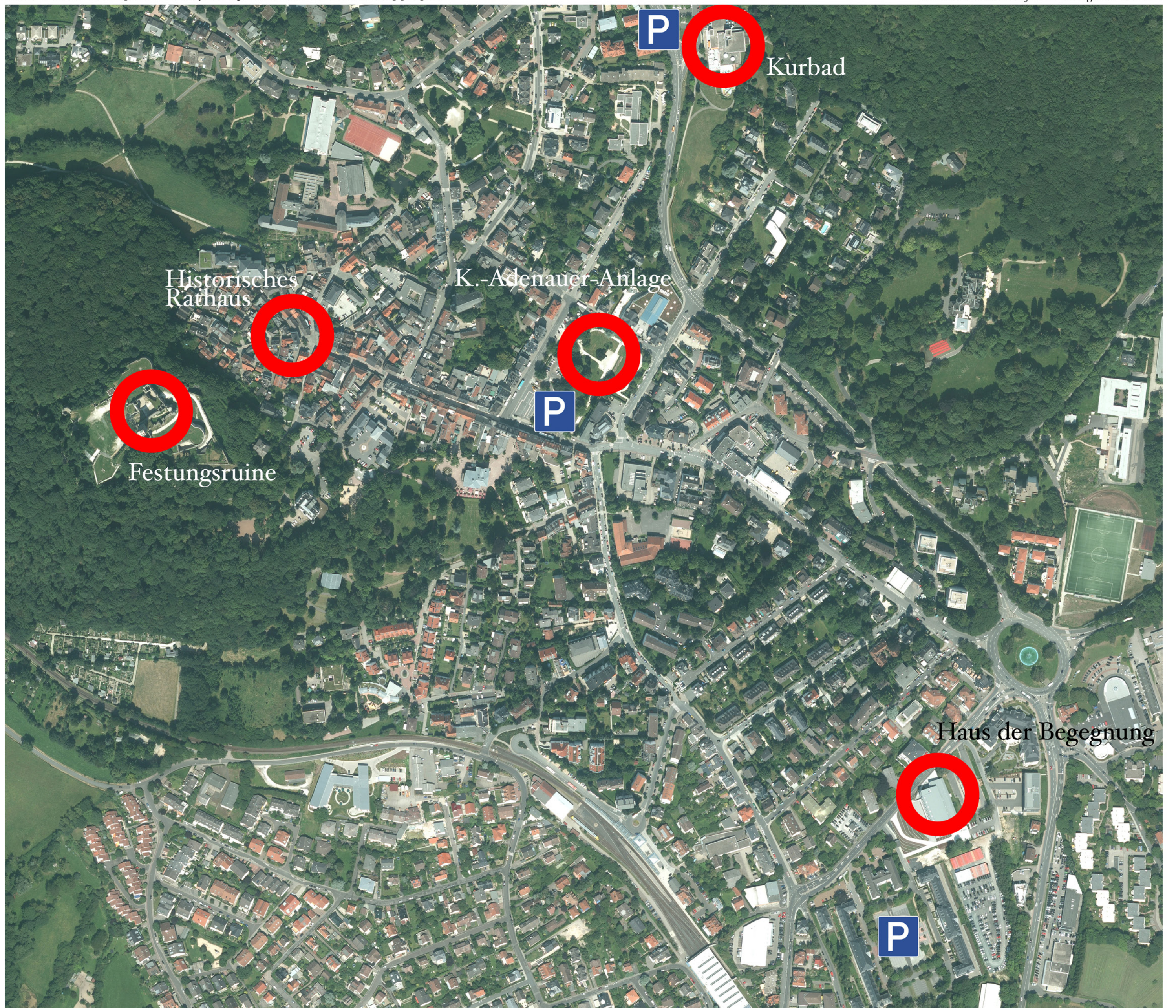
Im Verlauf des Frühjahrs 2023 legt der Verein für Heimatkunde drei digitale Rundgänge zur Stadtgeschichte auf, die ab April 2023 nacheinander vorgestellt und veröffentlicht werden. Sie können und sollen weiter ausgebaut werden.

Rundgang 1: Festungsrue Königstein;
Rundgang 2: Altstadt Königstein;
Rundgang 3: Erkenntnistour Demokratiegeschichte in Königstein.

Diese Rundgänge werden vorerst unter der Internetadresse www.koenigstein-kulturelles-erbe.de erreichbar sein.

Wer auch immer stetigen Tourismus für Königstein plant, muss sich mit der Verkehrssituation in der Innenstadt befassen: Das Konzept des „Königstein-Plans“ sieht die Verteilung von Besuchern auf die Parkplätze am Kurbad und am Haus der Begegnung vor.

Bild: Hessisches Landesamt für Bodenmanagement Wiesbaden.



Neues Zentrum für Zeitgeschichte vorgeschlagen

Weimar - Bonn - Königstein: 35 Jahre nationaler Geschichte auf einem Quadratkilometer Königstein

(Red.) "Diese Stadt hat Besseres verdient und Besseres zu bieten". Mit diesem Statement gibt der Vorsitzende des Vereins 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' auf die neuesten Entwicklungen rund um das Stadtmuseum Königstein ein, die Königsteiner Demokratiegeschichte und die Förderung des Vereins für Heimatkunde e.V. Königstein durch die Bundesregierung: "Wir können es nicht ändern, und wir wollen es auch nicht ändern: Königsteins Rolle in der Geschichte Deutschlands vor allem des 20. Jahrhunderts ist nun einmal herausragend. Dass darüber hinaus mit dem 'Gefängnis der ersten Demokraten' auf der Festung Königstein die heutige Ruine zu einem 'Ort europäischer Demokratiegeschichte' geworden ist, kommt da nur noch 'obendrauf'!" Auf die Frage unserer Herausgeberin und Redakteurin Andrea Schmitt erläutert Schlott einen Plan, der im kleinen Kreis der drei historischen Vereine schon länger diskutiert wird, aber bisher nie öffentlich gemacht wurde:

Seit 2019, seit den Feierlichkeiten des 'Neuen Königsteiner Kreises e.V.' zum Jubiläum '70 Jahre Haus der Länder Villa Rothschild' wurde an einem Konzept für Königstein gearbeitet, das versucht, die historische Bedeutung der Stadt für die nationale Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert 'auf den Punkt zu bringen' und zum Vorteil der Stadt wiederum in ein konkretes Vorhaben zu gießen.

Daraus wurde das Projekt 'Königstein-Plan'. Darin wiederum findet sich das Projektpapier 'Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein'.

Kerngedanke ist die Betrachtung Königsteins konsequent aus der Sicht der Alliierten des Ersten wie auch des Zweiten Weltkrieges und aus der Perspektive seiner Gäste der letzten hundert Jahre.

Es ist nicht zu leugnen, dass Königstein nicht nur während der Französischen Revolution aufgrund seiner geographischen Lage vor den Toren Frankfurts immer wieder in den Fokus alliierter, zunächst einmal französischer Überlegungen geraten ist. Das hatte 1792 bis 1796 gravierende, heute allseits bekannte Folgen für die Stadt (Bombardierung, Auflösung der Festung, Wiederaufbau der Stadt, Besatzungen durch Preußen, Österreicher und Franzosen, Gefängnis der ersten Demokraten).

Das hatte auch 1919, im Anschluss an den Frieden von Versailles, gravierende, heute allerdings nur ganz am Rande und selten erwähnte Folgen für die Stadt:

Die französische Besetzung am östlichen Zipfel der Rheinland-Besetzungen, der immense Aufwand, um am Rande der Stadt auf freiem Feld Kasernen für die Besatzer zu bauen, die Villa Rothschild als Standort des französischen und englischen Offizierskorps, Königstein als östlichster Ort der 'Rheinischen Separatisten' 1923, als Stadt englischer Besatzung bis 1930: Das sind Ereignisse und historische Fakten, wie man sie so geballt nur an ganz wenigen Orten Deutschlands findet, lässt man einmal Metropolen wie Berlin, Frankfurt oder München außer Betracht.

In Königstein zwischen 1919 bis 1930 kommen fast schon exemplarisch das Leben in einer deutschen Kleinstadt und die große nationale Geschichte von Aufbruch und Tragödie der Weimarer Republik an einer Stelle zusammen. Das ist ein Kapitel der nationalen Geschichte, das 'im Großen' hinauf und herunter erzählt wurde, gerade in den letzten Jahren auch filmisch verarbeitet worden ist. Dennoch: Konkrete Erinnerungsorte daran sind rar in Deutschland. Was bleibt denn neben der Erinnerungsstätte an Friedrich Ebert in der Heidelberger Pfaffengasse und vielleicht dem großen Historischen Museum in Berlin? Wo ist denn der Raum zur Erinnerung an 'Aufbruch und Scheitern der Weimarer Zeit', an 'Militärische Besatzung und gesellschaftlicher Aufbruch' in den 20er Jahren? Vielleicht noch das Bauhaus in Weimar oder die historische Ausstellung zur Weimarer Republik in Weimar? Oder lokal vermittelt im Historischen Museum Frankfurt?

Königstein als der östlichste Ort alliierter Besatzung im Deutschen Reich zwischen 1919 und 1930: Das ist auch ein Hintergrund, vor dem sich ein historisches Tableau mit Tragweite öffnen ließe.

Wie steht es mit Königstein in der Zeit des Nationalsozialismus? Nun gut, die allseits bekannte Briefmarke der Reichspost zur Villa Gans ist nun einmal aus den Katalogen der Deutschen Philatelie nicht zu löschen, doch was bedeutet sie? - Völlig im Nebel der verpassten Heimatgeschichte ist die Bedeutung Königsteins im und für das Dritte Reich verschwunden. Auch hier spielt die Stadt wahrlich nicht nur eine 'Durchschnittsrolle' in Deutschland. Doch das ist nur ganz Wenigen in dieser Stadt überhaupt bewusst. Erforscht und dargestellt 'im

Großen' ist sie fast bis zur Abstumpfung, die Geschichte des Dritten Reiches und seiner Protagonisten. Dünn wird es dagegen fast immer auf der Ortsebene, handelt es sich nicht um international bekannte und nicht zu verschweigende Orte wie Dachau, Nürnberg, Vogelsang, Wevelsburg, München, Buchenwald etc. etc. So vorbildhaft viele dieser Dokumentationsstätten und Gedenkstätten sind, so sehr verführen sie dazu, anderenorts wegzuschauen und lieber nur dorthin Ausflüge zu machen. Allein die Geschichte der Villa Rothschild, die Geschichte der Villa Gans, des 'Juden-Kurortes Königstein', von Ernst Ludwig Kirchner, dem Sanatorium Kohnstamm und der Kriegslazarette lässt ahnen, was die Heimatforschung bisher weitgehend unbeachtet gelassen.

Mit der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg sieht es nicht viel besser aus: Bisher dominieren Schlagworte wie 'Wiege des Grundgesetzes', 'Königstein, Stadt der Grundlagen des Grundgesetzes'.

Da mutet es schon fast sarkastisch an, dass sich die AfD zu ihrem 10-jährigen Jubiläum genau dort getroffen hat, wo 1933 der Arbeitsdienst an der Ehrentribüne für den Reichsminister Hermann Göring arbeitete!

Und während gerade in diesen Wochen das Konzept einer Abteilung 'Nie war so viel Aufbruch! Königstein 1945 bis 1952' im Stadtmuseum in weite Ferne zu gleiten droht, gewinnt der 'alte Plan' von 2019 wieder an Aktualität: Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn im Untergeschoss des Hauses der Begegnung nicht volle Flaschen verkauft und gegen leere eingetauscht würden, sondern wenn dort ein Dokumentationsraum zum Thema "Weimar - Bonn - Königstein: Der Weg zur bundesdeutschen Demokratie 1919 bis 1952 - Brennglas Königstein" entstehen würde? Gefördert von den dafür in Frage kommenden fünf Bundesstiftungen, der Kulturstiftung der Länder und dem Hessischen Museumsverband etc.!

Die praktischen Vorteile lägen auf der Hand: Ein Haus, das ohnehin tagtäglich besetzt ist, hätte eine automatisch bewachte historische Dokumentationsstätte, die wiederum aufgrund ihres Inhaltes selbst zu einem Motor einer ganzen Reihe von Veranstaltungen im Haus der Begegnung werden könnte, die sich in den Nachbarräumen dieser Dokumentationsstätte wiederfinden wollen.

Ein kongeniale Ergänzung zum Jüdischen Museum in Frankfurt, zum Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, zum geplanten Demokratiezentrum in Frankfurt, zum Adenauer-Haus in Rhöndorf, zur Friedrich-Ebert-Stätte in Heidelberg, zu den Erinnerungsstätten in Nürnberg und Herrenchiemsee, doch aufgebaut vor dem Tableau der konkreten Geschichte eines konkreten Ortes.

Eine Dokumentation, die gerade für die Jahre 1945 bis 1952 Königstein in einem Lichte erscheinen ließe, das weiter strahlte als der - zudem falsche - Hinweis auf die Villa Rothschild als 'Wiege des Grundgesetzes'. Dieses Licht würde fallen auf Fritz Bauer, Robert Kempner, Ulrich Noack, Konrad Adenauer, Dwight D. Eisenhower, Lucius D. Clay, Georg-Hans Reinhardt, Franz Halder, Eugen Kogon und Christian Stock. Es wäre ein Licht, das dem Ausspruch Christian Stocks, der 'Königstein - Im Zentrum der Länder' sah, ein modern beleuchtetes Aussehen verliehe. Es wäre ein Licht, das buchstäblich kaum mehr beleuchten müsste als einen Quadratkilometer Taunus - zwischen der Villa Gans und dem Standort des ehemaligen Hotel Pfaff.

Es wäre eine Dokumentation, die in der Kulturregion Frankfurt-RheinMain zu einem Magneten werden könnte. Und das, ohne den geschundenen, ewig diskutierten Parkplatz in Königsteins Mitte zu überlasten. Eine Dokumentation, die schon aufgrund ihrer verkehrsgeschichtlichen Lage Publikum automatisch 'abbekäme', eine Dokumentation, die aufgrund ihrer immensen gesellschaftlichen Reputation auch kommerzielle Mieter in das Haus der Begegnung ziehen würde, ganz sicher aber Königsteins Attraktivität als Ort entsprechender Tagungen, Bildungsveranstaltungen u.ä. wenigstens 'ein bisschen' zurückbringen könnte.

Das angesichts der relativ immensen Fläche im Untergeschoss des Hauses der Begegnung Platz wäre für eine moderne 'Stadtgeschichte im Überblick' ist hier nur erwähnt: Auch das würde vielleicht die eine oder andere Vereinsveranstaltung einmal mehr in das Haus der Begegnung ziehen und dank des großen Themas dieser stadthistorischen Ausstellung mehr Publikum bringen als im traditionell abgeschlagenen Historischen Rathaus.

Die englischen Kasernen der 20er Jahre dominieren bis heute den Hang entlang der Wiesbadener Straße. Blick auf die Kasernen und das neu erbaute 'Haus der Begegnung' Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts (oben).

Die Villa Gans (unten links, Ansicht ca. 1939) verkörpert wie kaum ein anderes Gebäude in Deutschland die deutsche Geschichte: Jüdische Villa der Kaiserzeit, Posterbolungsheim in nationalsozialistischer Zeit, Genesungsheim, Victory Guest House der US-amerikanischen Besatzer ab 1945, Sitz der Hessischen Landesversicherungsanstalt heute. - Zeltlager der Hitler-Jugend an der Billtalböbe - Parkplatz dem Parkhotel Bender in den 30er Jahren (links).

Bilder: Sammlungen Hasselbach und Krönke Historia, Neuer Königsteiner Kreis e.V.



Die Bedeutung Königsteins als Ort französischer Besetzung (Karte: Alliierte Besatzungszone im Rheinland 1923) wurde 1919 auch durch eine Truppenparade der Franzosen unterstrichen, die von niemand Größerem als General Ferdinand Jean Marie Foch, Marschall von Frankreich abgenommen wurde (rechts): General Foch ist der General, der die Waffenstillstandsvereinbarung mit dem Deutschen Kaiserreich am 11. November 1918 im Wald von Compiègne auf alliierter Seite unterschrieb.
Ankunft französischer Besatzungssoldaten im Bahnhof Königstein (unten).



Die englischen Kasernen der 20er Jahre dominieren bis heute den Hang entlang der Wiesbadener Straße. Blick auf die Kasernen und das neu erbaute 'Haus der Begegnung' Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts (oben).

Die Villa Gans (unten links, Ansicht ca. 1939) verkörpert wie kaum ein anderes Gebäude in Deutschland die deutsche Geschichte: Jüdische Villa der Kaiserzeit, Posterbolungsheim in nationalsozialistischer Zeit, Genesungsheim, Victory Guest House der US-amerikanischen Besatzer ab 1945, Sitz der Hessischen Landesversicherungsanstalt heute. - Zeltlager der Hitler-Jugend an der Billtalböbe - Parkplatz dem Parkhotel Bender in den 30er Jahren (links).

Bilder: Sammlungen Hasselbach und Krönke Historia, Neuer Königsteiner Kreis e.V.



Posterbolungsheim Königstein im Taunus

(Red.) Die folgenden Internetseiten der herausgebenden Vereine befinden sich zum Teil noch im Aufbau:

Generelle Informationen:
www.koenigstein-heimatkundeverein.de
www.denkmalpflege-koenigstein.de
www.koenigsteiner-kreis.de

Projekt- und einrichtungsbezogene Informationen:
www.koenigstein-museum.de
www.koenigstein-kulturelles-erbe.de
www.koenigstein-burg.de

Impressum:

Herausgegeben von Andrea Schmitt, Ellengard Jung und Christoph Schlott im Auftrag der Vorstände von 'Verein für Heimatkunde e.V. Königstein', 'Denkmalpflege Königstein e.V.' und 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' - Idee, Konzept, Gestaltung und ©: Christoph Schlott. - V.i.S.d.P.: Frauke Heckmann, Christoph Schlott. Erschienen im Eigenverlag des 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.' 2023. Auflage: 500 Stück. - Erscheinen: Unregelmäßig. Vertrieb: Kostenfreie Auslage im Burg- und Stadtmuseum und in der Buchhandlung Millennium, Hauptstraße Königstein.